

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 31

Artikel: Der Faulste der Woche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kulturredaktor in Moskau

«Quod licet bovi, non licet Jovi», – das ist lateinisch und heisst: «Was dem Ochsen erlaubt ist, ziemt nicht dem Jupiter.» Also – eigentlich lautet das Zitat umgekehrt: «Was dem Jupiter erlaubt ist ...» Aber man wird sehen – auch die Umkehrung hat etwas für sich. Vorerst aber etwas über den Nutzen des Lateinunterrichts. Da lernt man sechs Jahre lang eine tote Sprache, so tot, dass man nicht weiss, ob man Cicero Zizero oder Kikero ausspricht – sprechen lernt man's sowieso kaum, schreiben ein wenig. Und übersetzen – ausserdem bleibt einiges hängen, Philosophisches, Sprachliches. Das Uebersetzen fördert das Nachdenken über den Sinn der Wörter. Nehmen wir das Wort «otium». Im Wörterbuch steht als Uebersetzung «Musse, Laster ...» Als Puck einigermassen desinteressiert übersetzte: «Lucius Planctus führte ein ehrbares Leben, und mit 70 Jahren ergab er sich dem Laster», da verzog sich seines Lateinlehrers gütiges Gesicht zu einer schmerzverzerrten Grimasse: «Aber Puck, wie können Sie?» Der alte Lucius hatte sich einfach zur Ruhe gesetzt und pflog der Musse ...

Wer beispielsweise den Titel «Doktor» (doctus = gelehrt) trägt, einen Titel, den er mit Hilfe von Zehntausenden von Franken, die ihm der Staat dazu beisteuerte, erworben hat, der sollte beim Schreiben denken. Es handelt sich um einen Mann, der zu Pucks Unwillen für eine grosse Tageszeitung nach Moskau reist, um unerwünschterweise vom Rundum der Olympiade zu berichten, und dem gleich bei der ersten Berichterstattung ein «IN ETWA» der oberen Darmöffnung entfährt. Wäre er Sportreporter, würde man die Stirn runzeln (wie bei Herrn Furgler – nicht dem Bundesrat), da er aber als Kulturredaktor zur Chefredaktion gehört, gibt es keine Gnade. Zur Strafe sollte Peter M., Dr. phil., hundertmal schreiben: «In etwa zwei Monaten werde ich vielleicht fähig sein, den Gebrauch, bzw. Nichtgebrauch von «IN ETWA» zu beherrschen. Bis dahin halte ich den Mund.»

Was dem Ochsen erlaubt ist, ziemt nicht dem Jupiter, verstehen Sie?
Puck

Der Faulste der Woche

Emanzen verlangen, dass in Zukunft nicht mehr «Herddöpfel» für die Kartoffeln gesagt wird, sondern «Frauddöpfel». Hege



US-Rodeo: Der Gewinner wird Präsident

Wehrlose

In der Zeitungsspalte, schön untereinander, stiess ich auf zweierlei Wehrlose oder Ausgelieferte.

Ausgeliefert die einen der mörderischen Hitze in weiten Teilen der Vereinigten Staaten. Weit über tausend Tote werden gezählt. Vor allem seien es sehr alte oder sehr junge Menschen, und als drittes Merkmal kommt hinzu: es trifft besonders arme Leute. Ohne Klimaanlage, ohne Ventilatoren müssen sie versuchen, über Hitzetemperaturen zwischen 35 und 45 Grad hinwegzukommen. In den Städten eröffneten die Behörden gekühlte Aufenthaltsräume für die arme Bevölkerung, damit sie nicht wie die Hühner und Rinder massen-

weise stirbt. Derweil wird sich der in Wahlhochstimmung durchs Land reisende ehemalige Schauspieler und Schuhmachersohn Reagan fragen, wie das kommt, dass sich ein Teil seiner Landsleute mit Klimaanlage zu schützen weiss und andere sich dem Hitzetod aussetzen. Reagan will die Werte der Familie hochhalten. Ob er die hitzeschmachtende oder die raumgekühlte Familie meint, das weiss ich nicht.

Zweitens ist da die zwar wehrhafte aber ausgelieferte Schülerin im bayrischen Regensburg. Auch in ihrem Lande rüstet man zu Wahlen. Schmidt oder Strauss? Dies ist, ernstgenommen, allerdings keine Frage, aber immerhin Anlass zu einer demokratischen Marschübung. Da man Jungen nachsagt, sie kümmern

sich leider zu oft zu wenig ums politische Geschehen, wollte die Schülerin das Gegenteil beweisen. Eines Tages trug sie eine «Stoppt Strauss»-Plakette. Trotz Begehren der Schulleitung weigerte sich die «Stoppt Strauss»-Schülerin, die Plakette zu entfernen, und also wies man sie von der Schule. «Politische Werbung», begründete die Schulleitung, sei während des Unterrichts an bayrischen Schulen verboten. Man hüte sich, nun pauschal die Bundesrepublik undemokratischer Verhältnisse zu bezichtigen. Vermutlich liegt Regensburg ganz einfach etwas zu nahe beim Strauss, und wer will, kann noch behaupten, grössere Katastrophen seien doch ab und zu an scheinbar kleinen Symptomen erkennbar.
Ernst P. Gerber